

Im Gegensatz zu einer fertigen Lösung für all unsere ökonomischen Probleme, einer Ideologie oder einem "Masterplan", den der Einzelne einfach nur zu übernehmen braucht, ohne dabei sein Leben wesentlich verändern zu müssen, geht **"Teilen" als ökonomisches Konzept** davon aus, dass wir uns als Menschen entwickeln können. "Teilen" ist für mich kein abgeschlossener Vorgang des einseitigen Gebens, sondern ein sehr anspruchsvoller, aufregender, leid- und freudvoller Lern- und Entwicklungsprozess auf individueller, gemeinschaftlicher und gesellschaftlicher Ebene mit dem Ziel, **gut für Alle zu sorgen.** ‹‹



ein Text über Ökonomie

Den vollständigen Text "Vom Tauschhandel zu einer Ökonomie der Fülle" gibt es unter:

[www.gottesgeschichten.de/oekonomie](http://www.gottesgeschichten.de/oekonomie)

(im linken Menü auf "hintergrund" klicken)

**... zu einer Ökonomie der Fülle**

» Eine wesentliche Grundannahme, auf der unser Wirtschaftssystem aufbaut, ist die, dass das Bruttoinlandsprodukt mit einer mehr oder weniger konstanten Wachstumsrate von einigen Prozenten pro Jahr wachsen müsse, damit es Wohlstand für alle geben kann. Ich glaube, das eigentlich destruktive ist nicht das **Wirtschaftswachstum** an sich, sondern unser - über kurz oder lang vergeblicher - Versuch, an diesem rein quantitativen Wachstum des **"immer mehr"** und **"immer schneller"** festzuhalten, anstatt uns - menschlich und kulturell - auf einer neuen Ebene weiterzuentwickeln.

In den letzten 150 Jahren haben wir vor allem gelernt, uns in festgelegte Arbeitsabläufe einzufügen, eine unheimliche Anzahl von Dingen in immer kürzeren Zeitabschnitten zu entwickeln, zu produzieren und an andere Menschen zu verkaufen. Bei all den rasanten Entwicklungen und Veränderungen, die damit verbunden waren, beruht die Gestaltung unseres Miteinanders noch immer auf einer Logik, welche wesentlich älter als unser Wirtschaftssystem ist: der **Logik des Tauschhandels**. Ich glaube, es ist nicht zuletzt diese Logik, die es uns so schwer macht, aus einem System auszusteigen, das uns alle scheinbar zu einem Wirtschaftswachstum ohne Grenzen zwingt.

Die Logik des Tauschhandels geht davon aus, dass jeder und jede versuchen sollte, einen möglichst guten Tausch zu machen; also **möglichst wenig** zu geben und im Gegenzug **möglichst viel** zu bekommen.

Wir möchten, dass sich Menschen mit ihren Talenten, Fähigkeiten, Erfindungen in unsere Gesellschaft einbringen und glauben, dass der beste - wenn nicht gar der einzige - Weg, sie dazu zu bringen, der ist, mit ihnen Tauschhandel zu machen: Ein Mensch, der **viel** leistet und produziert, soll dementsprechend **viel** (Geld, materielle Güter, menschliche Aufmerksamkeit und Zuwendung) zurückbekommen und ein Mensch, der **wenig** leistet, dementsprechend **wenig**. - So weit, so gut ...

... Was diese Logik verschweigt ist, dass jeder, der etwas **geben** und einbringen kann, es ja zuerst einmal **bekommen** haben muss; und zwar unabhängig davon, ob es sich um materielle Dinge, Geld, Land, Wissen, soziale Kompetenzen, Beziehungen zu anderen Menschen oder psychische und körperliche Gesundheit handelt. Tauschhandel funktioniert also nur für diejenigen, die bereits etwas bekommen haben, was sie tauschen können.

Ich hoffe, ich kann mit meinem Text deutlich machen, dass die **Verteilung von Ressourcen** dem Tauschhandel vorausgehen muss und diese Verteilung und die Ressourcen selbst (wie z. B. Nahrung, Gesundheit, Erziehung, Bildung und Besitz) - als die eigentlichen Grundlagen des Tauschhandels - nicht Ergebnis von Tausch sein können, sondern dem Einzelnen im Verlauf seiner Entwicklung zuallererst immer frei und ohne Gegenleistung gegeben wurden.

Die Logik des Tauschhandels richtet unser Handeln auf gesellschaftlicher und globaler Ebene auf die unbegrenzte **Vermehrung von bereits vorhandenem Reichtum** aus und nicht darauf, gut mit unseren begrenzten Ressourcen zu haushalten und sie dort einzusetzen, wo sie am notwendigsten gebraucht werden. Ein Wirtschaftssystem auf der Basis einer Logik des Tauschhandels führt daher zwangsläufig zu einer massiven Ungleich-Verteilung und einer einseitigen, maßlosen Anhäufung und damit auch ineffizienten Nutzung von Ressourcen.

**"Teilen"** bedeutet für mich hingegen zunächst einmal, dass ich etwas dorthin gebe, wo es gebraucht wird, ohne einen entsprechenden Gegenwert dafür zurückzufordern. Darüber hinaus beinhaltet Teilen für mich das Bewusstsein, dass ich das, was ich gebe, selbst letztendlich genau auf diese Weise - ohne eine Gegenleistung erbringen zu müssen - bekommen habe. Teilen setzt die Ahnung oder Erfahrung meines tiefen Eingebunden-Seins in einen **größeren Zusammenhang** voraus. Erst dadurch macht Teilen für mich als Individuum überhaupt erst Sinn.